

## 8 Die Bestattungen innerhalb des heutigen Kirchenbaus

Bestattungen spielen in Zusammenhang mit frömmittelalterlichen Kirchen eine wichtige Rolle. Viele der archäologisch erfaßten Kirchenbauten dieser Zeitstellung zeigen im Inneren oder um die Kirche eine Anzahl von Gräber<sup>385</sup>. Oft sind es kleine Friedhöfe mit Steinplatten- und Erdgräbern<sup>386</sup>, auf denen mit oder nachfolgend kleine Kirchengebäude errichtet wurden<sup>387</sup> wie hier in Burladingen<sup>388</sup>. Ob es sich in Burladingen dabei um eine öfters anzutreffende Separatbegräbnisstätte eines Hofes<sup>389</sup>, eine sogenannte Hofgrablege<sup>390</sup> handelte, kann wegen fehlenden Informationen zu solch einem Herrenhof aus der näheren Umgebung nicht eindeutig entschieden werden<sup>391</sup>, ist aber durch die Zahl, Art und Gestaltung

<sup>385</sup>Im Zuge von Vergrößerungen der Kirchengebäude gelangten dabei Gräber, zeitlich außerhalb der frühen (ersten) Kirchenperiode gelegen, in das Innere des heutigen archäologisch erfaßten Kirchenbaus.

<sup>386</sup>Wie groß der erste Friedhof bei der Kirche insgesamt war und wie er sich weiter entwickelte, ist nicht zu ermitteln, da ausschließlich innerhalb der heutigen Kirche und dort überwiegend im nördlichen Teil gegraben wurde. Vgl. Theune-Grosskopf: Der lange Weg zum Kirchhof (wie Anm. 178), S. 474. Grabungen im Friedhofsbereich um die Kirche fanden nicht statt. Es bleibt somit auch offen, wann dieser Bestattungsplatz an der Kirche sich von einer möglichen Separatgrablege, zu einem Hofareal gehörend, zum allgemeinen und damit alleinigen Friedhof der Gemeinde weg vom Reihengräberfeld oder anderen Separatgrablegen entwickelte.

<sup>387</sup>Die Kirche der Periode Ia überbaut ein Teil der Gräber. Ein nachträglicher Kirchenbau, hier mit den Fundamenten direkt über Gräber und damit verbunden mit der Kirche, weist auch auf einen Vorgang hin, daß dort eine gewisse Totensorge gepflegt wurde, die Sorge Lebender für die Toten der sozialen Gruppen, der die Bestatteten angehörten. Vgl. Michael Borgolte: Stiftergrab und Eigenkirche – Ein Begriffspaar der Mittelalterarchäologie in historischer Kritik, in: Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters, Bd. 13/1985, Köln 1987, S. 27–38, hier S. 36–38 bzw. Biermeier: Von der Separatgrablege zur Kirchenbestattung. Der Befund von Dunningen, Kreis Rottweil (wie Anm. 175), S. 149. Warum hier aber ein Großteil der frühen Gräber, in diesem Falle die Steinplattengräber, sogar direkt unter den Fundamenten des Kirchenschiffs der Steinkirche liegen (unter der Nordwand der ersten Steinkirche) und nicht im Inneren des den Gräbern nachfolgenden Steinkirchenbaus oder neben deren Fundamente liegen, könnte auch bedeuten, daß beim Bau die Lage der Gräber als solche keine Rolle spielte und somit wenig Rücksicht darauf genommen wurde.

Allein die Platzwahl auf einen Friedhof war der bestimmende Faktor für den Kirchenbau in dieser Position.

<sup>388</sup>Und wie beispielsweise in der Kirche St. Vitus in Schmiechen/Schelklingen, BW, wo auf einen kleinen Friedhof direkt über Gräber und wie in Burladingen, dort durch Pfosten in die Gräber einschneidend, die erste Kirche, eine Holzkirche, errichtet wurde. Siehe zu dem Thema: Hassenpflug: Frühe Kirchen, ihre Patrozinien und die Bestattungen (wie Anm. 59), S. 189–191.

<sup>389</sup>Zur Definition von 'Herrenhof' und zur Hierarchie der Macht, vgl. Steuer: Herrensitze im merowingerzeitlichen Süddeutschland, Herrenhöfe und reich ausgestattete Gräber (wie Anm. 15), 2, 3 und nachfolgend.

<sup>390</sup>Die Aufbrechung der Bestattungsgemeinschaft, Separierung vom Reihengräberfeld. Zur Ausbreitung des Brauches Separatfriedhöfe anzulegen, siehe ebenso Horst-Wolfgang Böhme: Adelsgräber im Frankenreich, Archäologische Zeugnisse zur Herausbildung einer Herrschicht unter merowingischen Königen, Karten (und Kommentare) zur Ausbreitung der separierten Bestattungen, in: Jahrbuch des Römisch-Germanischen Zentralmuseums, Band 40, Mainz 1995, S. 397–534, hier S. 517–534 bzw. Christlein (Christlein: Merowingerzeitliche Grabfunde unter der Pfarrkirche St. Dionysius zu Dettingen, Kreis Tübingen, und verwandte Denkmale in Süddeutschland (wie Anm. 224), S. 595–596) oder der Kommentar von Theune-Grosskopf Theune-Grosskopf: Der lange Weg zum Kirchhof (wie Anm. 178), S. 470.

<sup>391</sup>So ist auch wegen fehlender Untersuchungen in Burladingen und Umgebung nicht zu ermitteln, ob weitere Hofgrablegen im Bereich von Burladingen vorhanden waren und diese Grablege einem sogenannten Herrenhof, einer sozial herausgehobenen Personengruppe, wegen der einen mit hochwertigen Restbeigaben versehe-

der erfaßten ersten Gräber<sup>392</sup> anzunehmen<sup>393</sup>, besonders auch durch ein Grab mit Beigaben. In der heutigen Kirche wurden insgesamt sechzehn Gräber plus ein Ossarium (**Tabelle 2**)<sup>394</sup> freigelegt. Diese Bestattungen liegen teilweise unter den Fundamentresten der ersten nachgewiesenen Kirche (Periode Ia). Die erfaßten Bestattungen sind in der Mehrzahl beigabenlos. Über Befunde lassen sich die Bestattungen jedoch den verschiedenen Perioden zuweisen<sup>395</sup>.

Bei Gründungen von Kirchen auf Friedhöfen der Merowingerzeit<sup>396</sup> zeigen sich noch teilweise Beigaben in Gräbern. Dies trifft für das vorkirchenzeitliche Grab Nr. 15 zu, das Reste von Beigaben<sup>397</sup> zeigt und mit anderen ohne Beigaben unter den Fundamenten der ersten Steinkirche lag und das damit über diese Funde datierbar ist<sup>398</sup>. Unterstützt wird die Zuordnung und Datierung der frühen Grablegen in Burladingen durch eine ausgewählte Zahl von Bestattungen mit Hilfe der <sup>14</sup>C-Analyse.

## 8.1 Die Zuordnung der Gräber zu den Kirchenperioden

Die Gräber mit ihren Bestattungen werden detailliert im Gräberkatalog beschrieben<sup>399</sup> und sind jeweils auf die einzelne Grabnummer bezogen. Dort werden Angaben zu den Bestatteten selbst<sup>400</sup> sowie Lage und Zustand und Angaben über das Skelett, Sarg-, Kalkreste, Beschläge, Beigaben usw. gemacht. Es liegen Steinplatten- und Erdgräber aus den untersuchten Schichten im Inneren der heutigen Kirche vor, insgesamt sechzehn nachgewiesene

---

nen Bestattung zugeordnet werden muß, eine Grablege, die aufgrund der besonderen Bedeutung in der Folge sich als Kirchenstandort und nachfolgendem Gemeindefriedhof entwickelte.

<sup>392</sup>Fünf Erdgräber und drei Steinplattengräber der Periode I (**Tabelle 2**), vier davon altersbestimmt durch eine <sup>14</sup>C-Analyse aus dem 8. Jahrhundert innerhalb des heutigen Kirchenschiffs. Die Werte dieser vier sind dargestellt in **Tabelle 3** und farbig gekennzeichnet in der schematischen Darstellung, **Abb. 51**. Zu berücksichtigen bleibt, daß nur ein 'eingeschränkter' Teil des heutigen Kircheninneren archäologisch untersucht wurde, der nördliche Teil und somit über die Gesamtzahl, Alter und Lage weiterer Gräber keine umfassende Aussage gemacht werden kann.

<sup>393</sup>Vgl. auch die Kommentare zu Separatgrablegen und Kirchenbau in: Biermeier: Von der Separatgrablege zur Kirchenbestattung. Der Befund von Dunningen, Kreis Rottweil (wie Anm. 175), S. 146-152. Zwei merowingerzeitliche Reihengräberfriedhöfe, nur teilweise bei verschiedenen Bauarbeiten in Burladingen freigelegt und in den Fundberichten aus Schwaben bzw. in Schmitt: Die Alamannen im Zollernalbkreis (wie Anm. 8), S. 97-102 publiziert, liegen westlich und östlich von dem späteren Friedhof um St. Georg und zeugen von einer frühen alemannischen Besiedlung der Gemarkung Burladingen. Sie unterstützen die Annahme einer Separatgrablege bei einem Herrenhof mit nachfolgender Kirchengründung am gleichen Platz. Vgl. Schreg: Mobilität der Siedlungen – Mobilität der Kirchen? Bemerkungen zum Lagebezug von Dorf und Kirche (wie Anm. 30), S. 96.

<sup>394</sup>Die Nummerierung der einzelnen Gräber entspricht den fortlaufenden Nummern, wie sie bei der Grabung erfaßt und darauf folgend vergeben wurden, unabhängig von den Bestattungsabfolgen und/oder zeitlichen Abhängigkeiten. Eine Grabnummer repräsentiert ein Ossarium.

<sup>395</sup>Sie decken einen Zeitraum vom Frühmittelalter bis in den Barock ab.

<sup>396</sup>Im Falle von Burladingen eine Separatgrablege mit nachfolgendem Kirchenbau über den vorkirchlichen Gräbern.

<sup>397</sup>Vgl. den vorher genannten Punkt über die Schlußphase der Beigabensitte (Martin: Identität und Abgrenzung im frühen Mittelalter (wie Anm. 175), S. 303). Neuzeitliche Gräber weisen teilweise wiederum religiös geprägte Beigaben auf, wie das Grab 17 aus der Periode IV mit einem Holzkelch.

<sup>398</sup>Vgl. Datierung der Bestatteten durch die <sup>14</sup>C-Analyse zu der Datierung über die Beigaben im Grab, die Bommelohrringe 7. Jahrhundert, die <sup>14</sup>C-Datierung 8. Jahrhundert.

<sup>399</sup>Nur ein Teil der Bestattungen wurden zur weiteren Auswertung geborgen. Die anhand der anthropologischen Auswertung erfaßten Zahl beträgt sieben, sechs Individuen konnten in weitere Betrachtungen einfließen (Valerie Palmowski: Die Kirchenbestattungen von Burladingen und Schelklingen-Schmiechen. Analyse einzelner Individuen im Kontext eines frühen Nobilifizierungsprozesses. Bachelorarbeit Universität Tübingen, unpubliziert, Tübingen 2013, S. 15).

<sup>400</sup>Lt. anthropologischen Daten.

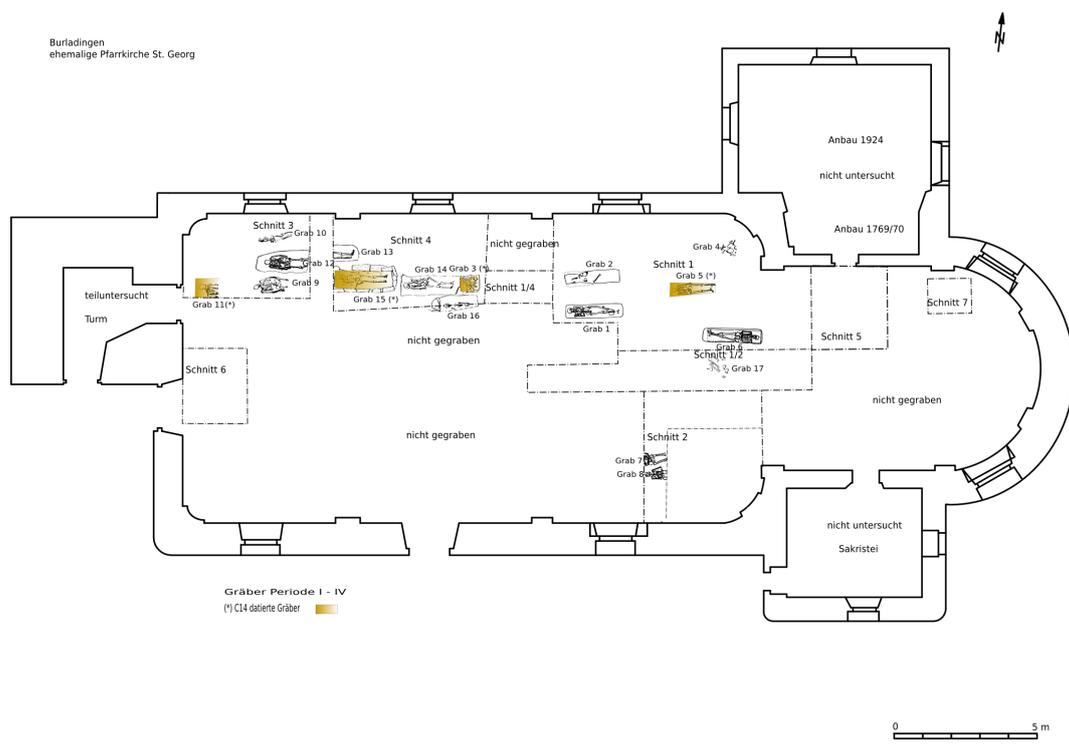


Abb. 51 Grundriß mit Lage der Gräber, <sup>14</sup>C-datierte Gräber farblich gekennzeichnet

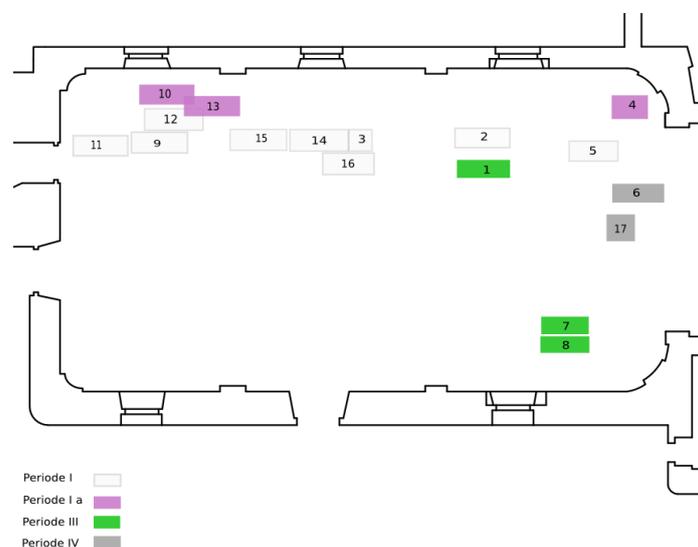
Nr.	Grabform	Zeitstellung	Bestattete Individuen, Anmerkungen
1	Erdgrab	neuzeitlich	Erwachsener ( <b>Abb. 58</b> )
2	Erdgrab	frühmittelalterlich	Erwachsener ( <b>Abb. 18</b> )
3	Ossarium in Grab 14 (Steinplattengrab)	frühmittelalterlich	Hier als separate Grab-Nr. bezeichnet, Belegung von Grab 14 (Ossarium) mit mehreren Individuen (Sammlung von Knochen ehemaliger Bestattungen), sieben (sechs Adult oder älter, ein 24-30 monatiges Kind)*, eins <sup>14</sup> C-datiert ( <b>Abb. 17</b> )
4	Erdgrab	mittelalterlich	Erwachsener ( <b>Abb. 56</b> )
5	Erdgrab	frühmittelalterlich	<sup>14</sup> C-datiert, eine Erwachsene, weiblich?, Senil*
6	Erdgrab	neuzeitlich	Erwachsener, mögliche Ornatreste, Lage der Bestattung, Kopf im Osten ( <b>Abb. 59</b> )
7	Erdgrab	neuzeitlich	Erwachsener, Rosenkranzfragment ( <b>Abb. 57</b> )
8	Erdgrab	neuzeitlich	Erwachsener ( <b>Abb. 57</b> )
9	Erdgrab	frühmittelalterlich	ein Erwachsener, weiblich?, Spät matur/Senil*
10	Erdgrab	früh-/mittelalterlich	Jugendlicher
11	Erdgrab	frühmittelalterlich	<sup>14</sup> C-datiert, Erwachsener, untere Skelethälfte wurde nicht geborgen, um 50 Jahre*
12	Erdgrab	frühmittelalterlich	Erwachsener
13	Erdgrab	mittelalterlich	Erwachsener ( <b>Abb. 53</b> )
14	Steinplattengrab	frühmittelalterlich	Bestattung mit weiteren Individuen (Ossarium Grab-Nr. 3), Erwachsener, weiblich, Matur* ( <b>Abb. 17</b> )
15	Steinplattengrab	frühmittelalterlich	<sup>14</sup> C-datiert, Erwachsene ( <b>Abb. 53, 54</b> ) mit Resten von Beigaben, (Bommelohrringe, Farbtafel 6 u. <b>Abb. 55</b> ), weiblich, um 50 Jahre*
16	Steinplattengrab	frühmittelalterlich	Kind (männlich?), Neonatus (12-18 Monate)*
17	Kleine Grabgrube (Zweitbestattung?)	neuzeitlich	mit zwei Individuen, Erwachsene ( <b>Abb. 60</b> ), eine Beigabe (Holzkelch, Farbtafel 7), Ornatreste

**Tabelle 2** Gräber im Kircheninneren

Insgesamt wurden basierend auf den anthropologischen Auswertungen dreiundzwanzig Individuen in den sechzehn Gräbern festgestellt. Die Frauen, in den Steinplattengräbern 14 und 15 zeichneten sich besonders durch eine längere Lebensphase und auch durch ihre Körpergröße (lt. anthropologischer Untersuchung) aus. Auffällig ist, daß Kinder stark unterrepräsentiert sind.

\* Ergebnisse der anthropologischen Untersuchung, zur Lage der Gräber **Abb. 51**.

Gräber plus ein Ossarium (**Abb. 51 und 52**). Sie sind in die Kulturschicht beziehungsweise den gewachsenen Boden eingetieft<sup>401</sup>. Der Gräberkatalog (Katalog der erfaßten Gräber)



**Abb. 52** Zuordnung der Gräber zu Perioden

enthält daneben die stratigraphischen Angaben zu jedem einzelnen Grab, weiterhin die erfaßbaren Funde mit ihren Katalognummern.

### 8.1.1 Periode I Vorkirchliche Grablege

Folgende Gräber sind vor dem ersten eindeutig identifizierten Kirchenbau, der Steinkirche (Periode Ia), in den Bereich des heutigen Kircheninneren eingebracht worden (**Abb. 52**<sup>402</sup>, **53 und 54**): 2, 3 (Ossarium, Knochensammlung verschiedener Individuen<sup>403</sup>), 5, 9, 11, 12, 14, 15 und 16<sup>404</sup>.

Die Gräber 14, 15 und 16 sind Steinplattengräber und Grab 3 ein Ossarium im Grab 14 (**Abb. 52**), am Fußende separat eingerichtet. Die erfaßten Steinplattengräber wurden nur in der vorkirchlichen Periode (Periode I) angetroffen und liegen konzentriert unter dem nördlichen Fundament des Kirchenschiffs der ersten Steinkirche (Periode Ia). Ob mit der Differenzierung der Art der Gräber (Steinplatten- oder Erdgräber) Unterschiede innerhalb einer

<sup>401</sup>Wegen der begrenzten Grabung verbietet es sich Aussagen zu der Gesamtzahl der Bestattungen in den einzelnen Perioden zu machen, so auch zur jeweiligen Lage im erfaßten Bereich (**Abb. 52**).

<sup>402</sup>Eingeschränkt durch die Grabungsausdehnung für die erste Bestattungsphase beinahe wie aufgereiht erscheinend, Periode I

<sup>403</sup>Grab-Nr. 3: Eine Ansammlung von Knochen von sieben Individuen (nicht vollständig), wahrscheinlich erst bei der Gründung der Kirche gesammelt und in Grab 14 am Fuße der Bestattung niedergelegt.

<sup>404</sup>Siehe **Abb. 52** mit den Gräbern im Kircheninneren. Weitere frühe und nachfolgende Gräber könnten im nicht gegrabenen Teil der Kirche liegen. Die Anordnung der Gräber in einer Reihe ist möglicherweise ein Hinweis sein für eine besondere Lage auf einen Herrenhof. Vgl. hierzu die Ergebnisse der Grabung in Lauchheim von: Ingo Stork: Die Alamannen auf der Ostalb, in: Archäologische Informationen aus Baden-Württemberg Heft 60, Stuttgart 2010, S. 92–105, hier S. 92–105 mit der Abb. 77 und der Lage von Gräbern eines Herrenhofs am Zaun.



Abb. 53 Skelett im Steinplattengrab 15 mit Beigaben, rechts die unteren Extremitäten von Erdgrab 13

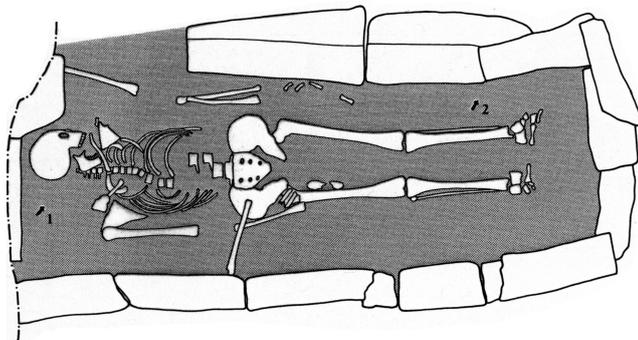


Abb. 54 Grab 15 Lage der Ohrhänge und Umfang der Störung

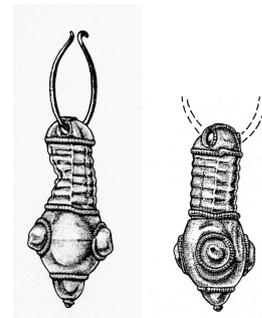


Abb. 55 Bommelohrringe im Grab 15 (Farbtafel 6)

Hierarchie der Bestatteten angezeigt werden, kann ohne weitergehende Untersuchungen durch die Anthropologie nur begrenzt geklärt werden, hier im Zuge der Bachelorarbeit aber nicht voll durchgeführt. Es erscheint als Möglichkeit, da hier die Steinplattengräber eng zusammenhängend liegen, wie zum Beispiel die frühen Grablagen unterhalb der ehemaligen Pfarr- und Friedhofskirche St. Peter und Paul in Nusplingen, Zollernalbkreis, BW, zeigen<sup>405</sup>, eine Differenzierung durch die Art Grabes. Innerhalb der Holzkirche kamen dort ausschließlich Steinplattengräber vor, die Nusplinger Holzkirche umkränzen zeitgleiche Erdgräber, plus einige wenige Steinplattengräber, die wegen der Fülle der Gräber in dem Kirchenbau aber wohl außerhalb bestattet werden mußten. Die Gräber 2, 5, 9, 11 und 12 von Burladingen sind Erdbestattungen. Die Erdbestattungen liegen verteilt anschließend an die Steinplattengräber im archäologisch untersuchten Bereich der heutigen Kirche<sup>406</sup>. Von den Gräbern wurden durch <sup>14</sup>C-Analyse datiert: Grab 3, 5, 11 und 15 (Tabelle 3).

Das Grab 15 (Abb. 53 und 54), ein Steinplattengrab, weist Reste von merowingerzeitlichen Beigaben auf, ein Zeichen einer dort begrabenen sozial höher gestellten Persönlichkeit<sup>407</sup>, zwei goldene Ohrringe (Abb. 55)<sup>408</sup> und Reste von Golddraht<sup>409</sup>. Das wahrscheinlich ehemals reich ausgestattete Frauengrab stammt anhand der <sup>14</sup>C-Analyse aus dem Bereich, 2. Hälfte 7. Jahrhundert bis Mitte des 8. Jahrhunderts. Nach der Sozialstruktur, aufgestellt von Christlein, kann es der Qualitätsgruppe C<sup>410</sup> zugeordnet werden<sup>411</sup>.

<sup>405</sup>Hartmann: Die ehemalige Pfarr- und Friedhofskirche St. Peter und Paul in Nusplingen, (Magisterarbeit Tübingen) (wie Anm. 31).

<sup>406</sup>Westlich und östlich der Steinplattengräber in ungefähr einer Linie (Abb. 52).

<sup>407</sup>Die Auswertung des Skeletts könnte neben den Beigaben möglicherweise weitere Merkmale liefern, ob es sich um eine Verstorbene in höherer sozialer Position handelt. vgl. Scholkmann: Christliche Glaubenswelt und frühe Kirchen. Die Alamannen und das Christentum (wie Anm. 229), S. 170, beim Fehlen von Streßmarker als Zeichen ausgewogener Ernährung in der Entwicklungsphase, vgl. Werner Wild: Gefürchtet - manipuliert - beraubt - ausgeräumt, Gedanken zu Sonderbestattungen und nachträglich geöffneten Kirchengräbern, ausgehend vom Frauengrab von Elsau, Kanton Zürich, in: Kirchenarchäologie heute, Veröffentlichung des Alemannischen Institutes Freiburg i. Br. Bd. 76, Darmstadt 2010, S. 185–212, hier S. 187 und teilweise so dargestellt bei der Bearbeitung der Skelette für die Bestatteten aus Grab 14 und 15 (Palmowski: Die Kirchenbestattungen von Burladingen und Schelklingen-Schmiechen. Analyse einzelner Individuen im Kontext eines frühen Nobilitierungsprozesses. Bachelorarbeit Universität Tübingen, unpubliziert (wie Anm. 399)). Die Untersuchung der Skelette in Form einer Bachelorarbeit grenzt weitere und spezielle Fragen wie Krankheiten und Verletzungen zu den Bestatteten ein.

<sup>408</sup>Merowingische Bommelohrringe des 7. Jahrhunderts (Schmitt: Die Alamannen im Zollernalbkreis (wie Anm. 8), 101 und Tafel 24B) oder als Vergleich goldenen Bommelohrringe aus Großgertach bei Heilbronn, (Steuer: Krieger und Bauern-Bauernkrieger (wie Anm. 201), S. 283), um nur zwei Fundstätten dieser sehr individuell gestalteten Ohrringe der Zeitstellung (7. Jh.) zu nennen.

<sup>409</sup>Die Golddrahtreste im Brustbereich weisen möglicherweise auf reich verzierte Kleidung unbekannter Art hin, wobei die organischen Reste vergangen sind bzw. sind einer Ketten als Fragment zuzuordnen.

<sup>410</sup>Die Auswahl der Qualitätsgruppe mit all ihrer Problematik erfolgte anhand der möglicherweise reduzierten und nachweisbaren Beigaben. Ein höhere Qualitätsgruppe mag nicht ausgeschlossen sein bei ehemaliger Vergesellschaftung mit weiteren hochwertigen Beigaben, auf die die Reste von Golddraht im Fundgut des Grabes hinweisen. Hier ist aber als Faktor auf die zeitbestimmte Beigabenreduzierung hinzuweisen.

<sup>411</sup>Vgl. Rainer Christlein: Besitzabstufungen zur Merowingerzeit in Spiegel reicher Grabfunde aus West- und Südwestdeutschland, in: Jahrbuch RGZM, Bd. 20, 1973, 147ff, hier S. 147 oder ders.: Die Alamannen, Archäologie eines lebendigen Volkes, Stuttgart 1978, S. 86, weiterhin Schmitt: Die Alamannen im Zollernalbkreis (wie Anm. 8), 27 u. 101, mit dem Hinweis, daß zuerst die wirtschaftlich führenden Familien des Ortes mit der Absonderung vom allgemeinen Bestattungsplatz und der Anlage von separaten Grablagen begannen und was hier vorliegen könnte. Weitere Hinweise auf eine höhere soziale Position der Verstorbenen sind außer der genannten Beigaben und ihrer Bestattung in einem Steinplattengrab nicht bekannt. Die beiden Reihen-gräberfelder wurden bis Mitte 7. Jahrhundert bzw. noch im 7. Jahrhundert belegt (ebd., S. 98, 100). Zur Grabausstattung siehe: Sebastian Brather/andere: Grabausstattung und Lebensalter im frühen Mittelalter. Soziale Rollen im Spiegel der Bestattungen, in: Fundberichte aus Baden-Württemberg, Bd. 30, Stuttgart 2009, S. 273–

Der eine Ohrring lag südlich des Schädels an der westlichen Grabeinfassung, der zweite nördlich des linken Unterschenkels. Im Bereich der unteren Rippen der linken Körperhälfte sowie unter dem linken Unterarm lagen mehrere Stückchen Golddraht verschiedener Längen (**Abb. 53**).

Die Lage der noch vorhandenen Beigaben weist auf eine mögliche Teilentnahme von Grabbeigaben hin, die entweder bei der Fundamentierung der ersten Steinkirche<sup>412</sup> oder bereits früher erfolgt sein könnte, wobei die Ohrringe der Aufmerksamkeit entgingen beziehungsweise bei der Entnahme verloren gingen. So fehlten neben einer der Abdeckplatten<sup>413</sup> eins der seitlichen Tuffsteine der Grabeinfassung im Bereich des Oberkörpers<sup>414</sup>.

### 8.1.2 Periode Ia

Die Gräber 4 (**Abb. 56**) und 13 (**Abb. 51**) sind der Kirchenperiode I a stratigraphisch zuweisbar (**Abb. 52**). Sie liegen um den Kirchenbau im damaligem Friedhofsbereich<sup>415</sup>. Es handelt sich um 2 Erdbestattungen, wobei Grab 4 ein gestörtes und umgelagertes Grab ist. Kircheninnenbestattungen zu dieser Periode<sup>416</sup> wurden nicht ermittelt. Grab 10, ebenfalls ein Erdgrab, ist gemäß den erkannten Schichten nicht eindeutig zuweisbar und kann somit zu Periode I a und ebenso zu Periode II jeweils dann als Außengrab gehörig sein<sup>417</sup>.

---

378, hier S. 375-377. Ob mit dieser ehemals wohl reichhaltige Beigabenausstattung ein Nachweis eines sogenannten Gründergrabes, hier eine Frau, dieses Kirchenplatzes zu führen ist, gelingt aber nur bedingt. Die erste nachgewiesene Kirche (die Steinkirche) fundamementiert, neben anderen, über diesem Grab. Vgl. H. W. Böhme (Böhme: Adel und Kirche bei den Alamannen der Merowingerzeit (wie Anm. 175), S. 484) mit Kommentaren zu dem Thema der Errichtung einer Kirche über Adelsgräbern. Die sorgfältige Fundamentierung über dem Grab unter Beibehaltung des Steinplattengrabs mit der Bestatteten könnten ein weiterer Hinweis sein, den ersten Kirchenbau mit diesem Grab zu verbinden.

<sup>412</sup>Die kaum veränderte Lage der Knochen (anatomische Verband) bei der Öffnung des Grabes spricht für eine Beigabentnahme, falls durchgeführt, bei der Fundamentierung der ersten Steinkirche. Vgl. Wild: Gefürchtet - manipuliert - beraubt - ausgeräumt, Gedanken zu Sonderbestattungen und nachträglich geöffneten Kirchengräbern, ausgehend vom Frauengrab von Elsau, Kanton Zürich (wie Anm. 407), S. 212. Eine Beraubung unter anderen Umständen zeigt im Normalfall eine stärkere Verlagerung der Knochen. Vgl. Schmitt: Die Alamannen im Zollernalbkreis (wie Anm. 8), S. 23,24 oder die Kommentare von Ingo Stork: Als Persönlichkeit ins Jenseits, in: Die Alamannen, Hrsg. Archäologische Landesmuseum Baden-Württemberg, Stuttgart 1997, S. 418-440, hier S. 429, Der grausige Weg zur Totenhabe. Die Lage des Skelettes zeigt zudem an, daß die Beigabentnahme, falls erfolgt, noch bei vorhandenem Hohlraum geschehen sein mußte. Alle Knochen lagen nur leicht gestört (Armbereiche mit Handknochen und Wirbelsäule, besonders im linken Bereich) nach der Grabungsdokumentation auf einer Ebene.

<sup>413</sup>Wohl beim nachfolgenden Bau entfernt. Der Zeitpunkt der Beraubung bleibt aber offen.

<sup>414</sup>Zu der Vielzahl der Literatur zu Grabraub und ihre möglichen Gründe, der Widerspiegelung eines gesellschaftlichen Umbruchs, siehe H. Steuer (Steuer: Adelsgräber, Hofgrablegen und Grabraub um 700 im östlichen Merowingerreich – Widerspiegelung eines gesellschaftlichen Umbruchs (wie Anm. 30), S. 198-200, 205, G. Schmitt Schmitt: Die Alamannen im Zollernalbkreis (wie Anm. 8), S. 23-24) oder Kommentare und Zusammenhänge zu Grabräuber, Christianisierung und den möglicherweise relativ schnellen Beraubungen in: Almut Schülke: Die Christianisierung als Forschungsproblem der südwestdeutschen Gräberarchäologie, in: ZAM Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters, Jahrgang 27/28 – 1999/2000, Köln 2000, S. 85-118, hier S. 106 sowie weitere Erkenntnisse zum Grabraub, vgl. Wild: Gefürchtet - manipuliert - beraubt - ausgeräumt, Gedanken zu Sonderbestattungen und nachträglich geöffneten Kirchengräbern, ausgehend vom Frauengrab von Elsau, Kanton Zürich (wie Anm. 407), S. 209-212 oder wiederum Martin: Identität und Abgrenzung im frühen Mittelalter (wie Anm. 175), S. 303.

<sup>415</sup>Der größte Bereich des Kircheninneren der Periode I a wurde jedoch archäologisch nicht untersucht, so auch nur begrenzt der die erste Kirche umschließende Bereich. Damit sind, wie bereits erwähnt, mögliche weitere Gräber dieser Periode nicht erfaßt worden, darunter auch mögliche Innenbestattungen zur Kirche der Periode I a.

<sup>416</sup>Standzeit der Kirche: Ende 8. Jahrhundert bis 11. Jahrhundert.

<sup>417</sup>Es liegt teilweise auf der Verfüllung von Grab 12, der vorkirchlichen der Periode Ia zugeordnet.

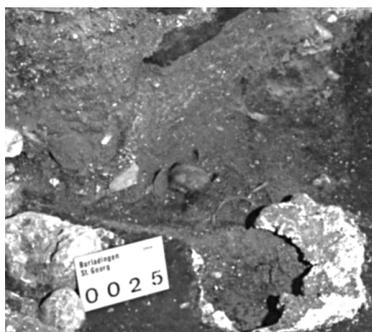


Abb. 56 Grab 4 vor dem nördlichen Seitenaltar, von Südwesten

### 8.1.3 Periode II

Zur Periode II, mit der zweiten Steinkirche an diesem Platz, konnte kein Grab eindeutig zugeordnet werden<sup>418</sup>.

### 8.1.4 Periode III

Bei Anlegung eines Suchgrabens von etwa 0,70 m Breite am westlichen beziehungsweise nördlichen Rande von Schnitt 2, von Nord nach Süd und weitergehend von Ost nach West in die ehemalige Friedhofserde, wurden im Nord-Süd-Graben zwei Gräber (Grab 7 und 8) teilweise freigelegt (Abb. 57). Die Bestattung zu Grab 7 und 8 fand vor dem Bau des Kirchenschiffs von Periode IV im Friedhofsgelände statt, ist wegen eines Rosenkranzfragmentes<sup>419</sup> in einem der Gräber (Grab 7) und der Lage der Arme als neuzeitlich anzusetzen<sup>420</sup>. Innerhalb des Kirchenschiffs dieser Periode (III) vor dem Chor liegt zudem das erfaßte neuzeitliche Grab 1 (Abb. 58) in zentraler Lage vor dem Chor dieser Periode, ein Erwachsener mit gekreuzten Armen<sup>421</sup>. Weitere Gräber wurden aufgrund der genannten Grabungsbegrenzung nicht erfaßt.

### 8.1.5 Periode IV

Bei dem Grab (Grab 6) handelt es sich um eine barockzeitliche Bestattung (Abb. 59)<sup>422</sup>, deren Lage vor dem Chor und Reste einer Kleidung<sup>423</sup> auf einen Kleriker schließen lassen.

<sup>418</sup>Siehe jedoch Grab 10 als Außengrab mit einer ungewissen Zuweisung und die Grabungsbegrenzung in und um die Kirche. Für das Kircheninnere dieser Periode mit ihren Grabungsgrenzen ist auf die beschränkte Duldung von Bestattungen hinzuweisen, wie der Beschluß der Synode von Tiber 895, daß Grabmäler von Laien in Kirchenräumen nicht mehr zu dulden sind (Frank Pöhle: Die Erforschung der Karolingischen Pfalz Aachen. Zweihundert Jahre archäologische und bauhistorische Untersuchungen, in: Rheinische Ausgrabungen, Band 70, Friedberg 2015, S. 125.

<sup>419</sup>Zum Begriff 'Rosenkranz' und dessen zeitlicher Nutzung und Ausführung, siehe: Urs-Beat Frei/Fredy Bühler: Der Rosenkranz, Andacht Geschichte Kunst, Bern 2003 bzw. 500 Jahre Rosenkranz 1475-1975, Katalog des Erzbischöflichen Diözesanmuseums, Köln 1975.

<sup>420</sup>Wegen der Teilfreilegung wurden die Knochen nicht entnommen.

<sup>421</sup>Um wen es sich bei dem Bestatteten handelt, um einen Kleriker oder eine sonstige herausgehobene Person, ist nicht bekannt. Unter den beiden Unterschenkeln lag sandfarbener wollener Stoff.

<sup>422</sup>Die Bestattung war beigabenlos. Arme über den Oberkörper gefaltet. Reste des Sargs sind sichtbar.

<sup>423</sup>Grün oxidierte metallische Fäden (Ornat eines Priesters?).



**Abb. 57** Grab 7 und 8, von Norden



**Abb. 58** Grab 1 vor dem Chor mit gekreuzten Unterarmen, von Osten

Die Drehung um hundertachtzig Grad mit Kopf im Osten wird entgegen der vormaligen Ausrichtung mit Kopf im Westen manchmal bei dem neuzeitlichen Begräbnis vorgefunden, bei Geistlichen, dessen Blick in die Richtung seiner Gemeinde gehen soll. Sie scheint vornehmlich in der Barockzeit<sup>424</sup> üblich zu sein<sup>425</sup>, wie andere Beispiele zeigen<sup>426</sup> und das kurz nach der Errichtung der Burladinger Bauperiode IV eingebracht wurde.

Die Grabgrube südlich von Grab 6 und wie Grab 6 vor dem barocken Chor gelegen, in der Dokumentation als Grab 17 bezeichnet (**Abb. 60**), zeigt sich als eine kleine viereckige Grube mit ungeordneten Skeletteilen von zwei Individuen. Es handelt sich in diesem Falle nicht um ein ursprüngliches Grab, sondern um wieder bestattete Knochen, wahrscheinlich bei Neuerstellung des Kirchenschiffs 1769/70 umgelagert. Der Holzkelch (Farbtafel 7) aus dem Spätmittelalter beziehungsweise der Neuzeit, in situ mit den Skeletteilen und Orna-

<sup>424</sup>Ab dem 19. Jahrhundert kam es dann zum absoluten Verbot in der Kirche zu bestatten, aus hygienischen Gründen. Es wurde jedoch in bestimmten Fällen durchbrochen, wie das Beispiel der Friedhofskirche von Rottenburg-Sülchen, BW, zeigt, mit den Bestattungen der Bischöfe in einer Gruft im Kircheninneren, deren Erweiterung der Auslöser zu einer Grabung in der Kirche 2012/15 wurde (Beate Schmid: Siedlungswüstung, Kirche und Friedhof, in: *Archäologie in Deutschland* 6 (2014), S. 6–11 bzw. dies.: Die Sülchenkirche bei Rottenburg – eine Friedhofskirche mit großer Vergangenheit, in: *Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg* 2013, Stuttgart 2014, S. 266–269).

<sup>425</sup>In den Barockzeit kam es begrenzt zu der Änderung. Details zu der Besonderheit und den möglichen Hintergründen dieser Art der Bestattung in ihrer abweichenden Lage, in Zusammenhang mit der Gegenreformation, vgl. Tilman Mittelstraß: Die barocken Innenbestattungen in der Filialkirche St. Bartolomäus in Markt Indersdorf, in: *ZAM Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters*, Jahrgang 35/2007, Bonn 2007, S. 221–258, hier S. 250–252.

<sup>426</sup>In Schmiechen/Stadt Schelklingen mit der Bestattung des Pfarrers Petrus Werz, (Grab 15), 1744 im Chor von St. Vitus beigesetzt in ähnlicher Ausrichtung (Robert Bollow: Die Ortsgeistlichen von St. Vitus, Schmiechen, in: *Schelklinger Hefte* 17 (1991), S. 15–18), Alb-Donau-Kreis, BW oder vgl. die Bestattung eines Geistlichen nach 1750 im westlichen Teil des Chors vor dem Hochaltarstufen von St. Silvester im Neukirch mit einer Beigabe in Form eines Glaskelches (Kurzbericht des LDAs, Außenstelle Tübingen, Herrn E. Schmidt in den LDA-Unterlagen von St. Silvester, Neukirch, Bodenseekreis).

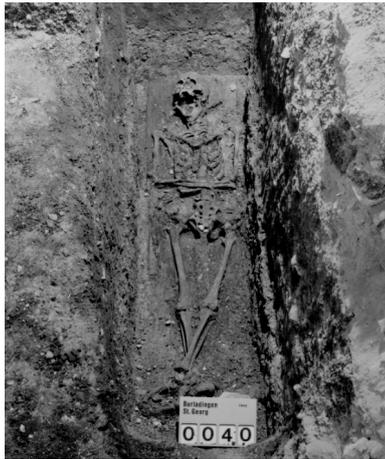


Abb. 59 Barockes Grab 6 vor dem Chor,  
von Westen



Abb. 60 Kleine Grabgrube 17 mit zwei  
neu bestatteten Individuen, mit  
Beigaben, von Westen

tresten, deutet an, daß es sich bei zumindest einem der Individuen durch typische Beigaben und Kleidungsstücke um ein Kleriker gehandelt haben müßte<sup>427</sup>. Zu möglichen weiteren Gräbern dieser Periode, vgl. die Grabungsbegrenzung, die den als ehemaligen Friedhof angesehenen südlichen Teil des barocken Kirchenbaus weitgehend ununtersucht ließ.

## 8.2 Radiokarbondatierung und anthropologische Auswertung

Vier der erfaßten Bestattungen wurden für die Altersbestimmung durch die Radiokarbonanalyse (<sup>14</sup>C-Analyse) datiert<sup>428</sup>. Die Werte liegen in Form einer Tabelle (Tabelle 3) vor. Dabei zeigte sich, daß die ausgewählten Individuen ungefähr im gleiche Zeitabschnitt vor der ersten Steinkirche bestattet wurden, eins davon durch die Beigaben jedoch eine Sonderstellung einnimmt (Grab 15). Zu dieser Zeit war das Christentum rechts des Rheins wohl allgemein bereits verbreitet (im Laufe des 7. und Anfang des 8. Jahrhunderts)<sup>429</sup>.

Es war zusätzlich geplant Skelettreste<sup>430</sup> aus dem Kircheninneren anthropologisch auszuwerten<sup>431</sup> und sie wie die Basisdaten zu den Gräbern, mit ihren stratigraphischen Angaben im Gräberkatalog unter der vom Ausgräber vergeben fortlaufenden Nummer zu er-

<sup>427</sup>Zu Angaben zum Holzkelch und Darstellung, sowie dessen Verbleib, vgl. Kapitel 10.10 Fundbearbeitung.

<sup>428</sup>Datiert von Dr. Bernd Kromer. Heidelberger Akademie der Wissenschaften, Radiometrische Altersbestimmung von Wasser und Sedimenten, c/o: Institut für Umweltphysik der Universität, 2009; kalibriert mit INT-CAL04 und CALIB5 (Reimer et al., *Radiokarbon* 46(3):1029-1058. 2004).

<sup>429</sup>Lorenz: Die Alemannen auf dem Weg zum Christentum (wie Anm. 56), S. 74, 89.

<sup>430</sup>Nur eine begrenzte Anzahl der frei- und teilfreigelegten Skeletten wurde geborgen, wie zum Beispiel nicht die teilfreigelegten Skelette aus Grab 7 und 8 in Schnitt 2.

<sup>431</sup>So auch die Frauenbestattung in Grab 15, die mit Beigaben ausgestattet war. Sie zeigt damit auf eine herausgehobene soziale Position in der Gemeinschaft und als einzige von den im gleichen Zeitabschnitt Bestatteten (ohne Beigaben) in den weiteren Steinplattengräbern unter den nördlichen Fundamenten der ersten Steinkirche (Periode I a).

	Grab-Nr.	Labor-Nr.	konv. <sup>14</sup> C Alter BP	$\delta^{13}\text{C}$	kal. Alter 1 $\sigma$	kal. Alter 2 $\sigma$
1	3	Hd-28300	1295 $\pm$ 24	-26.1	cal AD 672 - 766	cal AD 664 - 772
2	5	Hd-28278	1304 $\pm$ 16	-19.8	cal AD 667 - 764	cal AD 662 - 769
3	11	Hd-28267	1267 $\pm$ 17	-21.7	cal AD 690 - 771	cal AD 683 - 775
4	15	Hd-28279	1313 $\pm$ 17	-19.7	cal AD 664 - 760	cal AD 659 - 767

**Tabelle 3** Liste der radiokarbondatierten Bestattungen

fassen und in die Gräberliste in diesem Kapitel aufzunehmen<sup>432</sup>. Deshalb wurden ein Teil der Bestatteten aus den Gräbern entfernt. Die Auswertung der Knochen soll neben den Bewertungen und Aussagen zu den Skeletten, wie Alters- und Geschlechtsverteilung<sup>433</sup>, als Teilaspekt der anthropologischen Auswertung aufgenommen, vgl. auch **Abb. 61**, sowie weitere Erkenntnisse aus der anthropologischen Untersuchungen, wie Körperhöhe der Bestatteten, als Ergebnis der Arbeit<sup>434</sup> auch die Anzahl der Bestattungen in den erfaßten Gräbern zeigen und damit eine eindeutige Aussage zu möglichen Mehrfachbestattungen in einem Grab geben, was sich mit Grab 3, ein Ossarium in Grab 14 und in der Grabgrube, Grab-Nr. 17, andeutet<sup>435</sup>.

Mit anthropologischen Ergebnisse der Auswertung wurde die **Tabelle 2** und der Gräberkatalog im Katalogteil ergänzt. Eine schematische Darstellung (**Abb. 61**) zeigt die altersmäßige Verteilung der Bestatteten (Kinder, Jugendliche und Erwachsene) in den Gräbern im Kircheninneren, wie sie aufgrund der Grabung und anschließender anthropologischen Untersuchung (vgl. **Tabelle 2**) ermittelt wurde<sup>436</sup>.

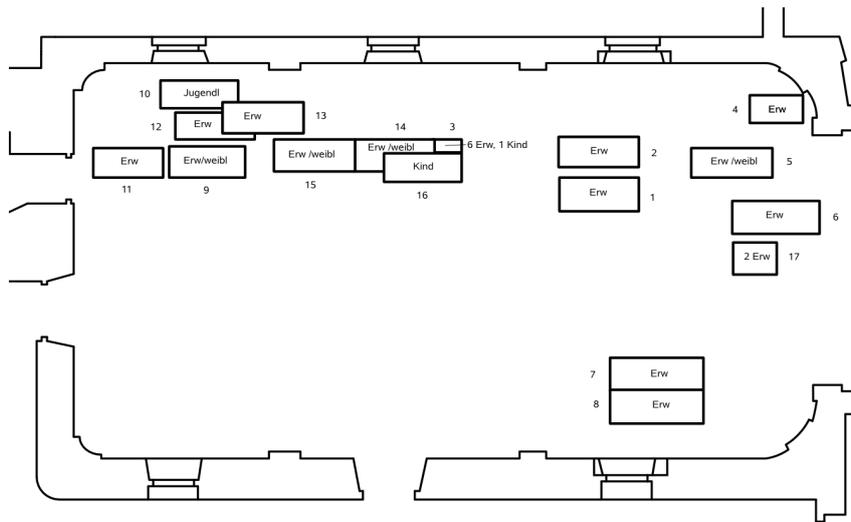
<sup>432</sup>Die ergänzende anthropologische Bearbeitung der Skelette wurde im Rahmen einer Magisterarbeit begonnen, aber ohne Ergebnisse abgebrochen. Eine zweite Auswertung wurde an der Universität Tübingen als Bachelorarbeit 2013 durchgeführt und ergänzt die Erkenntnisse zu den Bestattungen (Palmowski: Die Kirchenbestattungen von Burladingen und Schelklingen-Schmiechen. Analyse einzelner Individuen im Kontext eines frühen Nobilifizierungsprozesses. Bachelorarbeit Universität Tübingen, unpubliziert (wie Anm. 399)). Vgl. Tabelle 2 mit ergänzenden Angaben aus der anthropologischen Bachelor-Abschlußarbeit zu Burladingen. Zu den allgemeinen Methoden der Bestimmung von Alter, Geschlecht und Körpergröße sowie zu Krankheiten und Verletzungen, vgl. Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart (Hrsg.): Das Brigachtal im frühen Mittelalter. Archäologische Informationen aus Baden-Württemberg, Heft 67, Esslingen 2013, S. 77-81.

<sup>433</sup>Soweit zu ermitteln und in **Tabelle 2**.

<sup>434</sup>In der Bachelorarbeit dokumentiert, in: Palmowski: Die Kirchenbestattungen von Burladingen und Schelklingen-Schmiechen. Analyse einzelner Individuen im Kontext eines frühen Nobilifizierungsprozesses. Bachelorarbeit Universität Tübingen, unpubliziert (wie Anm. 399).

<sup>435</sup>Das Ossarium (Grab 3) mit Resten mehrerer Individuen könnte dabei auch das Ergebnis von eingesammelten Knochen anderer Grabstellen bei der Planierung zur Errichtung der ersten Steinkirche sein.

<sup>436</sup>Die Aussage ist eingeschränkt durch die nur teilweise Freilegung im Kircheninneren, verursacht durch die Grabungsbegrenzung. Lt. der Auswertung fehlen besonders Kinderbestattungen im ergrabenen Gebiet. Erfassbar war ein Übergewicht der weiblichen Bestattungen. Eine altersbedingte Verteilung der Bestatteten ist nicht erkennbar (**Abb. 61**), nur begrenzt nachgewiesen für die Steinplattengräber (Zur Lage dieser Gräber vgl. **Abb. 62**). Andere frühe Friedhöfe zeigen teilweise differenziertere Verteilungen der Altersgruppen der Bestatteten, so zum Beispiel St. Vitus in Schmiechen mit einer Konzentration von Kinderbestattungen im Traufbereich des Chors der Holzkirche.



**Abb. 61** Altersverteilung der Bestatteten im Kircheninneren, zur detaillierten Altersbestimmung, vgl. **Tabelle 2**

### 8.3 Beschreibungen der Gräber

Erfasst wurden sechzehn Gräber innerhalb der heutigen Burladinger Kirche St. Georg, siehe **Tabelle 2**<sup>437</sup>, in allen Fällen Körperbestattungen<sup>438</sup>, teilweise mit Mehrfachbelegung<sup>439</sup> dieser Gräber. Drei davon sind Steinplattengräber mit zusätzlich einem ausgewiesenen Ossarium, eng zusammenliegend<sup>440</sup>. Der Rest der Bestatteten liegt in Erdgräbern (**Abb. 62**). Ein Teil der Gräber liegt unter nachfolgenden Mauern der verschiedenen Perioden. Die Gesamtzahl der erfassten Gräber innerhalb der heutigen Kirche ist begrenzt, da im Zuge der archäologischen Untersuchung nicht das gesamte heutige Kircheninnere ausgegraben wurde. Einzelne Gräber wurden zusätzlich durch spezielle Sondierungsgräber erfasst. Weitere Bestattungen sind deshalb noch innerhalb der jetzigen Mauern der Kirche zu vermuten, besonders im Südlichen Teil der Kirche. Abhängig von den Perioden mit den verschiedenen

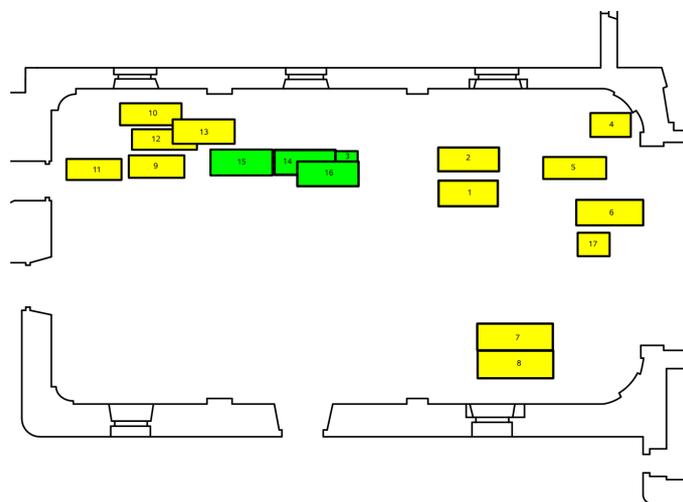
<sup>437</sup>Mit 23 Individuen. Auffallend erscheint die extrem kleine Zahl von Kindern für den erfassten Bereich. Die Gründe dafür sind unbekannt. Nur die Frühphase in Verbindung mit den Steinplattengräbern zeigt Kinderbestattungen. Sie mögen im grabungsfreien Teil bestattet worden sein oder speziell separiert als Kinderfriedhof. Die Lage von Kindergräbern wie bei der St. Vituskirche in Schmiechen, Stadt Schelklingen, BW, im nahen Bereich des Chorschlusses der ersten Kirche, konnte hier nicht festgestellt werden. Der Bereich östlich des Chorschlusses der ersten Steinkirche wurde grabungstechnisch untersucht und ist neben wenigen Erwachsenenbestattungen frei von Kinderbestattungen.

<sup>438</sup>Gemäß dem christlichen Gebot (Günter P. Fehring: Einführung in die Archäologie des Mittelalters, Darmstadt 1992, S. 89). Körperbestattungen in gestreckter Rückenlage waren die Regel mit Ausnahme der Neubestattung, Grab-Nr. 17.

<sup>439</sup>Die mehrmalige Belegung ein und desselben Grabes ist eine Erscheinung, die lt. Christlein erst gehäuft in der späten Merowingerzeit auftritt, verbunden mit einer Wandlung in der geistigen Vorstellungswelt des 7. Jahrhunderts (Christlein: Merowingerzeitliche Grabfunde unter der Pfarrkirche St. Dionysius zu Dettingen, Kreis Tübingen, und verwandte Denkmale in Süddeutschland (wie Anm. 224), S. 379). Zu der Thematik Mehrfachbestattungen siehe auch Schmitt: Die Alamannen im Zollernalbkreis (wie Anm. 8), S. 22-23.

<sup>440</sup>Davon zwei Frauen und ein Kind sowie Reste von weiteren Personen, gesammelt im Ossarium, mögliche verwandtschaftliche Verhältnisse nicht untersucht.

großen Kirchenbauten waren Teile des Inneren des heutigen Kirchenbaus vorher Friedhofsgelände und kamen erst durch Vergrößerungen der Kirche ins Gebäudeinnere. Alle erfaßten Grablegen können verschiedenen Bauperioden zugewiesen werden, **Abb. 52**<sup>441</sup>.



**Abb. 62** Lage der Stein- (grün) und Erdgräber (gelb)

Die Gräber sind West-Ost ausgerichtet mit den Köpfen der Toten im Westen und dem Blick nach Osten. Regelmäßig liegt bei den Bestattungen der Kopf eines Toten im Westen, damit der Blick sich zur aufgehenden Sonne beziehungsweise nach Jerusalem, der heiligen Stadt richtet<sup>442</sup>. Eine Ausnahme bildet das Grabes 6 mit einem Bestatteten in umgekehrter Lage und dem Kopf im Osten. Die Gräber liegen ungefähr parallel zu den Außenmauern. Bei allen Bestattungen wurde, soweit erfaßbar, die gestreckte Rückenlage festgestellt<sup>443</sup>. Aussagen zur Armhaltung der beigesetzten Toten lassen sich aufgrund mangelndem Erhaltungszustandes und Originallage nur bei einem begrenztem Teil der Bestatteten machen. Bei neun Individuen konnte die Armhaltung anhand der Grabungsunterlagen eindeutig bestimmt werden. Bei zwei Bestattungen sind beide Unterarme parallel zum Becken gestreckt<sup>444</sup>. Bei zwei weiteren Bestattungen ist ein Unterarm gestreckt, der andere

<sup>441</sup>Grablage und Erkenntnisse zu den Bestattungen aus den Grabungsunterlagen sind jeweils als Teil der Einzelgrabbeschreibungen im Gräberkatalog beschrieben. Dort wird zusätzlich auf die Stratigraphie der einzelnen Gräber eingegangen.

<sup>442</sup>Vgl. Bauer/Scholkmann (Hrsg.): Die Kirche im Dorf St. Michael in Entringen (wie Anm. 179), S. 42, Simon Burnell: Die reformierte Kirche von Sissach Bl, Mittelalterliche Kirchenbauten und merowingerzeitliche Stiftergräber, in: Archäologie und Museum, Berichte aus Archäologie und Kantonsmuseum Baselland, Bd. 38, Liestal/Schweiz 1998, S. 43, Fehring: Einführung in die Archäologie des Mittelalters (wie Anm. 438), S. 89 oder als Beispiel die Gräber in der Pfarrkirche St. Vitus in Schmiechen, bis auf das Grab 15 von 1744 mit der umgekehrten Lage des Bestatteten.

<sup>443</sup>Ausnahmen die Grabnummern 3, 4 und 17 wegen Verlagerungen.

<sup>444</sup>Beide Bestattungen wurden <sup>14</sup>C-datiert und sind Anfang des 8. Jahrhunderts ins Grab gelegt worden. Eine hatte zudem noch Beigaben (Grab 15). Zu beiden Bestattungen mit ihrer Aussage über die Armhaltung passen die ermittelten Daten der Grablegung. Vgl. dazu: Günter P. Fehring/Barbara Scholkmann: Die Stadtkirche St. Dionysius, Esslingen, in: Forschungen und Berichte der Archäologie des Mittelalters in Baden-Württemberg, Bd. 13/1, Stuttgart 1995, S. 94-95.

Nr.	Sohltiefe										
1	719,70 m	4	720,16 m	7	719,60 m	10	720,56 m	13	719,52 m	16	719,62 m
2	719,95 m	5	719,10 m	8	719,60 m	11	720,18 m	14	719,58 m	17	720,25 m
3	719,58 m	6	719,40 m	9	720,20 m	12	719,90 m	15	719,56 m		

**Tabelle 4** Sohliefen der einzelnen Gräber

liegt unter dem Becken<sup>445</sup>. Bei drei Bestattungen sind beide Unterarme schräg über dem Becken/Bauch angewinkelt. Bei zwei der Bestatteten sind die Unterarme über den Brustteil gekreuzt, was eine späte Bestattung anzeigt und auf Geistliche hinweist, Grab 1 und 6. Sie unterscheiden sich jedoch durch ihre Ausrichtung, Grab 1 mit Kopf im Westen und das spätere Grab 6 mit Kopf im Osten, eine barockzeitliche Bestattung andeutend<sup>446</sup>.

Die Gräber sind bis auf die zwei neuzeitlichen<sup>447</sup> und eine frühmittelalterliche Bestattung<sup>448</sup> ohne materielle Beigaben. In den Verfüllungen der Gräber tauchen zeitlich unterschiedliche Funde auf, teilweise sekundär umgelagert. Das Bestattungsniveau schwankt beträchtlich<sup>449</sup>, es liegt im Durchschnitt bei 719,70 m NN (**Tabelle 4**). Dabei ist festzustellen, daß bei allen Bestattungsphasen diese Grabsohlentiefe mit ihrer Schwankungsbreite auftritt. Da die ehemalige Oberfläche nicht erhalten ist und damit der Ausgangspunkt, der Bestattungshorizont fehlt, können keine Angaben über die ursprüngliche Grabtiefe gemacht werden<sup>450</sup>. Aussagen über ehemals oberirdische Gestaltung der Gräber können aufgrund der Grabungsbefunde ebenso nicht getroffen werden. Neuzeitliche Grababdeckungen innerhalb der Kirche waren zum Zeitpunkt der Grabung, sofern vorhanden, bereits entfernt.

Die Konstruktionsweise der Steinplattengräber ist recht einheitlich. Die Längs- und Schmalseiten des rechteckigen Grabes bestehen aus einzelnen senkrecht stehenden grob bearbeiteten Tuffsteinplatten bis zu 0,15 m Stärke und unterschiedlicher, bis zu 0,60 m Länge auf allen vier Seiten. Diese sind in den gewachsenen Boden eingetieft<sup>451</sup>. Die Steinplattengräber<sup>452</sup> zeigen, soweit erkennbar, einen ungefähr rechteckigen Grundriß in einer Länge von

<sup>445</sup>Beide Bestattungen gehören zur vorkirchlichen Grablege, eins davon <sup>14</sup>C-datiert.

<sup>446</sup>In der Barockzeit tritt die andere Ausrichtung der Grablegung öfter auf. Vergleiche die Bestattung eines namentlich bekannten Geistlichen mit gleicher Armhaltung und Kopf im Osten in St. Vitus, Schmiechen, Alb-Donau-Kreis, BW, dortiges Grab 15 von 1744. Siehe auch: Fehring/Scholkmann: Die Stadtkirche St. Dionysius, Esslingen (wie Anm. 444), S. 142.

<sup>447</sup>In einem neuzeitlichen Grab (Grab 7) lag ein Paternosterfragment, Paternoster, die Betschnur zur Zählung der verrichteten Gebete sowie in der Grabgrube mit zwei Individuen (Grab-Nr. 17) ein Holzkelchfragment. Details zeigt der Gräberkatalog mit den Angaben zu den Funden.

<sup>448</sup>Grab 15, die merowingerzeitliche Bestattung mit Bommelohrringen und Golddrahtstücke.

<sup>449</sup>Die Sohliefen der Gräber im Innenbereich der Kirche schwankte zwischen 719,10 m NN und 720,56 m NN, von der jeweiligen ebenen Grabbasis gerechnet.

<sup>450</sup>Als Anhaltspunkt die UK des Fundaments der Nordwand des ersten Steinbaus 719,96 m.

<sup>451</sup>Die Verbreitung der Steinplattengräber in Gräberfeldern sowie innerhalb der Kirchen zeigt einen deutlichen Schwerpunkt in den Bereichen des Albvorlandes, wegen der möglichen einfachen Steinverarbeitung. Ein Einsetzen dieser Bauweise beginnt in dem frühen 7. Jahrhundert und reicht bis zur Mitte des 8. Jahrhunderts, basierend auf Forschungsergebnisse dargelegt in: Schmitt: Die Alamannen im Zollernalbkreis (wie Anm. 8), S. 21-22 und in diesem Falle bestätigt durch die Altersbestimmung durch die <sup>14</sup>C-Analyse einzelner Bestatteten in Burladingen. Der schwarze Jura und die Blaukalke des braunen Juras eigneten sich dabei besonders zur Herstellung von Steinplatten, während der weiße Jura durch seine Struktur dafür nicht so gut geeignet ist. Es kamen, ebenso wie bei St. Vitus in Schmiechen/Stadt Schelklingen, teilweise die gut zu bearbeitende Tuffsteinplatten (im frisch gebrochenem Zustand) in Anwendung.

<sup>452</sup>Steinplattengräber zeichnen sich dadurch aus, daß sie sich wegen ihrer Gestaltung einfach für Nach-

2,10 m bis 2,50 m und einer Breite von 0,70 m bis 1,10 m für die Erwachsenengräber. Eine Auskleidung der ebenen Grabsole war nicht erkennbar. Die Steinplattengräber waren, da abdeckenden Steinplatten teilweise fehlten, möglicherweise mit Holzbrettern abgedeckt, von denen allerdings jeglicher Nachweis fehlt<sup>453</sup> oder diese Platten wurden beim nachfolgenden Bau (Periode Ia) entfernt<sup>454</sup>.

Die Erdgräber haben, soweit erkennbar, einen rechteckigen Grundriß der Grabgruben mit überwiegend rechtwinkligen Ecken<sup>455</sup>. Die Länge der Erdgräber beträgt zwischen 1,90 m und 2,20 m, ihre Breite zwischen 0,70 und 0,90 m. Ein Teil der Erdgräber mit ihren Verfüllungen läßt neben der Grabgrube noch Reste von inkohltem Holz, dem ehemaligen Sarg oder den sogenannten Totenbrettern, erkennen. Funde von Nägeln im Bereich der Bestattungen weisen auf Särge hin. Ob bei einigen auch Grabtücher benutzt wurden, ist anhand der Grabungsergebnisse nicht nachweisbar<sup>456</sup>.

Der Zustand der vorgefundene Skelette war sehr unterschiedlich<sup>457</sup>. Zum Teil fehlten einzelne Knochen beziehungsweise sie waren stark verlagert. Der eindeutige Grund für die jeweilige teilweise Verlagerung der Knochen in der Grabgrube ist nicht bekannt. Für Grab 2, 4 und 16 sind neben dem allgemeinen Zugriff von Nagetieren dem Anschein nach Baumaßnahmen (Bau I a) der Grund für die massiven Unregelmäßigkeit und Fehlen von Skeletteilen<sup>458</sup>, so im Beinbereich von Grab 9. Für Grab 10 sind die Gründe unbekannt. Grab 15<sup>459</sup> zeigt den Eingriff einer möglichen Beraubung mit Teilverlagerung der Knochen, besonders im Oberkörperbereich (**Abb. 54**). Die Grabgrube, Grab 17, mit den zwei Individuen ist in der vorgefundene Lage eine Neubestattung/Umbettung der Skelette in eine kleine Grabgrube (**Abb. 60**). Bei einigen der Bestattungen wurden wegen Grabungsgrenzen jeweils nur eine Teilbergung der Skelette durchgeführt beziehungsweise die freigelegten Knochen verblieben an ihrem Ort<sup>460</sup>.

Allgemein kann gesagt werden, daß die ersten Bestattungen aus dem 7./ 8. Jahrhundert vorliegen, (Steinplattengräber/Erdgräber), die eindeutig vor dem ersten Steinkirchenbau (Periode I a) eingebracht wurden und zeitlich folgend einige bis zum 18. Jahrhundert, aus Lage und Schichten den jeweiligen Perioden zuweisbar, einige davon Kleriker. Das späte, barocke Grab (Grab 6, **Abb. 59**) im Bereich vor dem Chor zeichnet sich dadurch aus, daß, wie bereits erwähnt, entgegen den früheren Bestattungen dort der Kopf des Individuums im Osten liegt und Reste eines Ornats auf die Bestattung eines Klerikers schließen lassen. Südlich davon liegen in einer kleinen Grube die Reste der zwei Bestatteten, Grab 17, die durch Störungen beim Bau des spätbarocken Langhauses verlegt werden mußten, wohl ebenfalls Kleriker (**Abb. 60**).

---

/Neubestattungen eignen. Der Nachweis sind die Ossarien mit häufig mehr als einer Bestattung (Grab-Nr.3). Vgl. Heide Lüdemann: Mehrfachbelegte Gräber im frühen Mittelalter, in: Fundberichte aus Baden-Württemberg, Bd. 19/1, Stuttgart 1994, S. 424-589, hier S. 436, 516-517.

<sup>453</sup>Ebd., S. 517.

<sup>454</sup>Vgl. die erfaßte massive Steinplatte (B 107) in der Steinanhäufung B 106.

<sup>455</sup>Vielfach ist aus den Grabungsunterlagen und Befundbeschreibungen eine Aussage zu den Grabgruben und ihren Abmessungen nicht möglich.

<sup>456</sup>Durch eng angelegte Arme und enge Beinstellungen möglicherweise darauf hinweisend.

<sup>457</sup>Neben der Verlagerung auch der Zustand der einzelnen Knochen. Über den allgemeinen Zustand und der Vollständigkeit der Skelette vgl. Angaben in der anthropologischen Auswertung.

<sup>458</sup>Wobei auffallend die Gräber 14 u 15, zwei Frauengräber, anscheinend eine besonders pflegliche Behandlung erfuhren, Grab 15 mit den Beigaben.

<sup>459</sup>Wie Grab 14 mit dem Ossarium, Grab 3 unter dem Fundament der ersten Steinkirche, Bau I a gelegen und wenig gestört (**Abb. 17 und 53**).

<sup>460</sup>So geschehen bei Grab 7 und 8 im Schnitt 2 (**Abb. 57**).

## 8.4 Bestattungen auf dem Friedhof von St. Georg

Die Teilgrabung ausschließlich im Inneren der heutigen Kirche zeigt eine sehr kleine Zahl von Bestattungen und ihr jeweiliger Zustand in den erfaßten Gräbern<sup>461</sup>. Sie stellt damit keine repräsentative Stichprobe dar. Die fehlende Untersuchung des Friedhofsgeländes<sup>462</sup> erlaubt keine umfassende Aussagen zu den Bestattungsphasen mit ihren Bewertungsmöglichkeiten. Es werden deshalb zur Bevölkerungs-/Siedlungsentwicklung auf der Gemarkung Burladingen aufgrund der Grabung und dieser geringen Anzahl von Bestattungen nur im Kircheninneren keine Angaben zur Zahl der möglichen Gesamtbestattungen auf dem Friedhof bis zur Auflösung gemacht. Weitere Bewertungen zu diesen Bestatteten fallen damit aus. Ebenso erscheint eine Gegenüberstellung von wenigen Individuen für den begrenzt ergrabenen Bereich in der Kirche wenig sinnvoll<sup>463</sup>. Eine anthropologische Untersuchung der entnommenen Skelette aus dem Kircheninneren wurde durchgeführt.

---

<sup>461</sup> Vgl. die Angaben im Gräberkatalog dieser Auswertung im Katalogteil mit Teilaspekten der anthropologischen Auswertung, wobei nochmals darauf hingewiesen werden soll, daß Kinderbestattungen im großen und ganzen fehlen, was durch die begrenzte Grabung erklärbar sein könnte.

<sup>462</sup> Mit Bestattungen vom Frühmittelalter bis zum 19. Jahrhundert.

<sup>463</sup> Erkenntnisse bei der Bearbeitung wurden dokumentiert.